Zur Fichte-Feier

von Arnold Schloenbach.

Aus den Wirren der Geschichte,
Die noch liegt zu unsern Füßen:
Steigt empor zum gold'nen Lichte,
Steigt empor mit ernsten Grüßen
Uns'res Deutschlands großer Fichte!

Einer Fichte auch vergleichbar:
Hoch und stolz, mit ew'gem Grün;
Ihre Krone unerreichbar
Der Gemeinheit niedern Müh'n.
Doch auch gleichend einer Eiche,
Die mit zeugendem Geflecht
Tiefgewurzelt steht im Reiche
Und im edelsten Geschlecht:
In dem freien, deutschen Sohne,
Der lebend'gen Geistes lauscht:
Wie aus prachtgewalt'ger Krone
Heil'ge Mahnung sie ihm rauscht.
Heil'ge Mahnung: Nicht mit Worten
Nur gefeiert sey die Saat,
Die er streute aller Orten,
Dieser Denker echter That! —
Echte Thaten sollen glänzen,
Seinen Festtag zu begeh'n:
Ueber alle uns're Grenzen
Soll der Einheit Banner weh'n!
Und der Einheit mächt'ger Zügel
Sey gelegt in eine Hand:
Die sich wie der Freiheit Flügel
Segnend über Alle spannt! —
Und sie kommt, — die freie Einheit!
Und sie reift, die mächt'ge Saat,
Die gestreut in keuscher Reinheit
Deutschlands erster Demokrat! —

Aus dem Borne der Geschichte,
Der die Zukunft fruchtbar tränkt:
Sich empor zum goldnen Lichte,
Mit dem Geist des großen Fichte
Auch der Geist des Volkes drängt! —

Samstag Schießtag.
Anfang 4 Uhr.
Schützenmeisteramt.

Samstag Schwanen.

Backnang.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine seitherige Wohnung in der Aspacher Vorstadt verlassen und meine neueingerichtete in der Schmiedgasse bezogen habe.

Ich bitte das mir dort geschenkte Zutrauen auch in meiner neuen Wohnung bewahren zu wollen, und empfehle mich hiebei mit allen in mein Fach einschlagenden Artikeln zu geneigter Abnahme.

J. Springer,
Tuchmacher.

Backnang. Naturalienpreise vom 21. Mai 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . .	—	—	6	54	—	—
„ Dinkel . . .	4	54	4	47	4	42
„ Haber . . .	3	46	3	36	3	30

Hall. Naturalienpreise vom 17. Mai 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . . .	6	35	6	27	6	20
„ Roggen . . .	5	36	5	31	5	30
„ Gemischt . .	5	56	5	46	5	40
„ Haber	3	40	3	30	3	24
„ Gerste	4	16	4	16	4	16

Heilbronn. Naturalienpreise vom 21. Mai 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen	6	26	6	24	6	22
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	4	24	4	8	4	3
„ Dinkel . . .	5	6	4	49	4	24
„ Haber	4	-	3	57	3	52

Goldkurs.

Frankfurt, den 21. Mai 1862.

Pistolen . . .	9 fl.	38—39 kr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl.	55½—56½ kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl.	44—45 kr.
Randdukaten . .	5 fl.	32½—33½ kr.
20 Frankenstücke .	9 fl.	22½—23½ kr.
Engl. Souverains	11 fl.	49—53 kr.

Redigirt, gedruckt und verlegt unter Verantwortlichkeit von J. Heinrich's Wittwe.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 42. **Dienstag den 27. Mai** **1862.**

Amtliche Bekanntmachungen.

K. Oberamtsgericht Backnang.

Gläubigervorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezeß in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebniß des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen, bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstag an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

† **Matthäus Weiß, Krämer von Neufürstenhütte, am Dienstag den 1. Juli, Morgens 9 Uhr, in Neufürstenhütte.** Ausschlußbescheid: am Schlusse der Liquidation. Wurde schon im J. 1853 vergantet.

Den 17. Mai 1862.

K. Oberamtsgericht.
Frölich.

Backnang.

Diebstahls-Anzeige.

Im Sternwirthshause zu Murrhardt wurde am 15. oder 16. d. Mts. auf ausgezeichnete Weise entwendet: eine silberne sog. Schweizeruhr mit sehr starkem Bügel, auf diesem die Zahl 13, mit römischen Zahlen auf dem Zifferblatt, das von einem messingnen Ringe eingefaßt ist, der mit einer Anzahl Granatsteine besetzt ist; eine silberne Panzerkette, oben dreifach und von einem in der Mitte befindlichen silbernen Plättchen an vierfach, an derselben befanden sich zwei silberne Petschafte und zwei silberne Uhrschlüssel, deren einer aus einem Frankenstück, der andere aus einem viereckigen Silberplättchen besteht; ferner ein rothledernes Portemonnaie mit einem Zweiguldenstück und 1 fl. 30 kr. Münze.

Dieß wird zum Zwecke der Ermittlung des Entwendeten und des Thäters bekannt gemacht.

Den 24. Mai 1862.

K. Oberamtsgericht.
Akt. Kißling.

Forstamt Reichenberg.
Revier Murrhardt.

Lang-, Klotz- und Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 2. Juni d. J., Morgens 9 Uhr, in dem Staatswald Heiligenwald:

134 Stück tannene Langholzstämme, 21 Stück tannene Sägklötze, 9½ Kl. buchene Scheiter, 2½ Kl. dto. Prügel, 15¾ Kl. tannene Scheiter, 6 Kl. dto. Prügel und 12½ Kl. weißtannene Rinde.

Den 23. Mai 1862.

Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Heiningen, Oberamts Backnang.

Jagd-Verpachtung.

Der Pacht auf hiesiger Markung geht mit dem 30. Juni d. J. zu Ende und es wird diese Jagd auf weitere drei Jahre am

Montag den 2. Juni 1862,
Nachmittags 1 Uhr,

in Pacht gegeben, wozu die Liebhaber in das Gemeinderathszimmer eingeladen werden.

Den 20. Mai 1862.

Schultheißenamt.

Rietenau, Oberamts Backnang.

Jagd-Verpachtung.

Da der Jagdpacht auf hiesiger Markung bis den 30. Juni 1862 zu Ende geht, so wird dieselbe auf weitere drei Jahre am Pfingstmontag den 9. Juni 1862, Vormittags 8 Uhr, auf hiesigem Rathhaus in Pacht gegeben, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 21. Mai 1862.

Gemeinderath.

Reichenberg.

Brenn- & Stammholz-Verkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindewald Rostel kommen am

Freitag und Samstag den 30. und 31. d. M.,
je von Morgens 9 Uhr anfangend,

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

35½ Klft. buchene, erlene und aspene Scheiter und Prügel;
5100 Stück deßgleichen Wellen;
ca. 10 Klft. eichenes Schälholz und verschiedene eichene Reisachhaufen;
6 Buchen-, 4 Kirschbaum-, 15 Erlen-, 1 Birken- und 3 Nadelholzstämme.

Das Stammholz wird am zweiten Tag von Morgens 9 Uhr an verkauft.

Diesem Verkauf wird am zweiten Tag der Verkauf von ca. 10 Klft. Eichen-Schälholz angereiht.

Der Erlös ist hälftig baar und hälftig gegen Bürgschaft bis Bartholomäi d. J. zu bezahlen.

Zusammenkunft im Schlag. Abfuhrwege gut.

Schultheißenamt.
Dietter.

Reichenberg.

Vermögens-Auflage.

Dem seit 9 Jahren in Amerika befindlichen Gottlieb Schreiber von Zell wird demnächst sein Vermögen ausgefolgt werden.

Etwaige Forderungen an denselben sind binnen 10 Tagen hier anzumelden.

Den 23. Mai 1862.

Rathsschreiber:
Dietter.

Privat-Anzeigen.

Backnang.

Abbitte.

Der Unterzeichnete erklärt hiemit, daß es ihm leid thue, am 22. d. Mts. den Metzger Jakob Traub von hier und dessen Ehefrau öffentlich beleidigt zu haben, und hat derselbe hiewegen den Traub vor Gericht um Verzeihung gebeten.

Den 24. Mai 1862.

Gottfried Pfitzenmaier.

Backnang.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich von jetzt an wieder hier wohne, und empfehle mich unter Zusicherung tüchtiger und möglichst billiger Arbeit bestens.

Christian Weigle,
Schneidermeister,
wohnhaft bei Hrn. Karl Sorg, Nr. 69
2 Treppen hoch, in der obern Vorstadt.

Däfern.

Geld-Offert.

1200 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen

Christian Degele.

Backnang.

Erklärung.

Zu Widerlegung und richtiger Würdigung des — bei der Kammerverhandlung über die Legitimationsfrage der hiesigen Abgeordnetenwahl auf den Grund eines Zeugnisses des Christoph Degele von Unterweissach und des Bauern Herold von Unterbrüden — gegen uns vorgebrachten Bezüchts lassen wir hienach eine uns zugekommene Erklärung der sämmtlichen Wahlmänner von Ebersberg folgen.

Kameralverwalter Maier.
Gerichtsnotar Reinmann.

Sämmtliche unterzeichnete Wahlmänner I. und II. Klasse von Ebersberg bezeugen hiemit, daß gegen sie weder durch Herrn Kameralverwalter Maier, noch durch Herrn Gerichtsnotar Reinmann von Backnang irgend je eine Drohung oder ein Versprechen ausgedrückt wurde, um sie für die Person des Abgeordneten des Bezirks Backnang zu stimmen, und daß namentlich die bei der Kammerverhandlung vom 17. Mai d. J. zur Sprache gebrachte Drohnng der oben genannten Herren mit Pachtentziehung der Staatsgüter eine reine Lüge ist, und von uns als eine verachtungswürdige Denunziation angesehen wird.

Kraft unserer Unterschriften:

Ebersberg, den 25. Mai 1862.

Wahlmänner I. und II. Klasse:

Schneider.	Ruppmann.
Trüg.	Schneider.
Bucher.	Sachsenmaier.
Maihofer.	Wild.

Vorstehende Erklärung und die Aechtheit der Unterschriften der Wahlmänner beurkundet

Schultheißenamt.
Gaßmann.

Zu der am nächsten Samstag den 31. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Lamm in Allmersbach stattfindenden

Abschieds-Feier

des von dort abgehenden Schulmeisters Lang werden sämmtliche HH. Lehrer hiemit freundlich eingeladen.

Backnang.

Lehrlings-Gesuch.

Einen geordneten jungen Menschen nimmt in die Lehre

Bäckermeister Schmückle.

Spiegelberg.

Es finden mehrere tüchtige Maurer dauernde Beschäftigung bei

J. Stopper, Maurermeister.

Backnang.

1 Morgen Klee am Weissacher Weg verpachtet

Holzwarth,
neue Straße Nr. 406.

Backnang.

Nach dem Markt werden 200 Stück Ausschußbretter billig verkauft von

Wagner Traub.

Backnang.

4 Eimer guten Aepfelmost verkauft

David Stelzer jun.,
Schuhmachermeister.

Backnang. Ein noch guter Kupferkessel, 8—9 Imi haltend, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

G. Zügel, Hutmacher.

Backnang.

2 Eimer guten Luikenäpfelmost sind dem Verkauf ausgesetzt.

Nähere Auskunft ertheilt

Küfer Haar.

Backnang.

Wohnung zu vermiethen.

Sogleich oder bis Jakobi hat sein oberes Logis, sowie Platz in der Scheune zu vermiethen

Jakob Schweinle.

Unterweissach.

Alle Sorten Mehl von ausgezeichneter Qualität sind zu äußerst billigen Preisen zu haben bei

Bäcker Pfizenmaier.

Hohnweiler.

Ein schwarzer Schäferhund ist mir am 16. Mai zugelaufen; derselbe kann gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr und Fütterungskosten vom Eigenthümer abgeholt werden.

Sonnenwirth Daiß.

Oberschönthal.

Geld-Offert.

Es liegen gegen gesetzliche Sicherheit 500 bis 800 fl. Pflegschaftsgeld in einem oder zwei Posten zu 4½ Prozent zum Ausleihen parat.

Gutsbesitzer Häußermann.

Waiblingen.

Gyps-Empfehlung.

In meiner Gypsbrennerei ist fortwährend gebrannter Gyps zu haben, das Simri zu 9 kr. Auf Verlangen werden größere Quantitäten auf den Platz geliefert.

Gottlieb Schneider.

Murrhardt.

Württembergische Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Hiemit bringe ich in Erinnerung, daß Herr **C. F. Glock** in Sulzbach für mich als Hilfsagent die betreffenden Versicherungs-Geschäfte besorgt.

F. Nägele,
Agent.

Unterweissach.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß er sich hier als Flaschner niedergelassen hat, und empfiehlt sich nun zu Aufträgen in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, insbesondere den Herren Bau-Unternehmern zur Anfertigung von Dachrinnen u. s. w. Schnelle und pünktliche Ausführung der erhaltenen Aufträge bei möglichst billigen Preisen wird zugesichert.

G. L. Maier, Flaschner.

Zu der **am 12. Juni d. J.** beginnenden Ziehung der großen von der Herzogl. Braunschweigischen Landesregierung garantirten

Staats-Gewinne-Lotterie,

die bei 30,000 Loosen allein 16,500 Gewinne von Thlr. **100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** 2c. 2c. enthält, sind

Ganze Original-Loose	à fl.	7. — kr.
Halbe „	„ „	3. 30 „
Viertel „	„ „	1. 45 „

(einschließlich Porto)

direkt durch unterzeichnetes Bankhaus zu beziehen, welches sich zur portofreien Zusendung der Pläne und amtlichen Ziehungslisten und überhaupt jeder Auskunft bereitwilligst erbietet.

Die Gewinne werden in klingender Münze in allen Städten Deutschlands ausbezahlt und die Einlage kann in Papiergeld und Franco-Marken oder durch Postnachnahme geschehen.

A. Grünebaum,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Spiegelberg, den 23. Mai.

Für einen heuer konfirmirten Knaben, welcher das Schreinerhandwerk erlernen will, wird gegen entsprechendes Lehrgeld ein tüchtiger Meister gesucht von dem

gemeinschaftlichen Amte.

Für die Herren Gewerbetreibenden.

In der J. Heinrich'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Lehrvertrags-Formulare,
revidirt
gemäß der neuen Gewerbe-Ordnung.
Preis 3 Kreuzer.

Johannes Kepler.

(Fortsetzung.)

Das Geschrei der zelotischen Geistlichen überhörte Kepler ganz. Sein Geist war viel zu lebendig mit der Bewunderung der soeben erforschten astronomischen Wahrheit beschäftigt, als daß er Neigung haben konnte, zu dem nüchternen Formelwesen der orthodoxen Theologen herabzusteigen. Alle seine wissenschaftlichen Forschungen hatten ihn auch nicht ein Haar breit von der Anbetung und Verehrung Gottes abgeführt, im Gegentheil erwärmte und durchglühete sein Herz immer höher und höher, je mehr er in der wahrhaften Erkenntniß der Weltschöpfung weiter und weiter schritt. Es schmerzte ihn nur,

daß man eine so wichtige glückliche Entdeckung in Hinsicht der Bewegung der Erde und aller himmlischen Körper, worüber sein ganzes inneres Wesen bis zum Entzücken in Freude erglühete, so kalt und verächtlich zur Seite schieben konnte, — daß man seine friedlich stillen Forschungen so leidenschaftlich feindlich aufgenommen.

Kepler hatte die große Freude, daß sein Werk von den bedeutendsten Männern von Fach mit lautem Jubel aufgenommen ward. „Ich wünsche mir Glück," schrieb der berühmte Galiläi von Italien aus, „in Dir einen Gleichgesinnten in dem Erforschen des Wahren, einen Freund derselben Wahrheit gefunden zu haben, welcher auch ich anhänge. Obgleich Kopernikus sich einen unsterblichen Ruhm errungen hat, so wird er dennoch von Vielen, denn die Zahl der Unverständigen ist groß, verlästert und verworfen." Selbst Tycho de Brahe, der berühmteste unter den damals lebenden Astronomen Europa's, dieser viel gefeierte, aber auch sehr stolze Gelehrte, hielt es nicht unter seiner Würde, an den bescheidenen Kepler zu schreiben und ihm seine Freude über die wichtige neue Entdeckung auszusprechen. Er lobte Kepler's Scharfsinn und Fleiß, und lud Kepler'n ein, zu ihm nach Kopenhagen zu kommen, um das Versäumte nachholen zu können.

Diese ehrenvolle Einladung erhielt Kepler im Jahr 1597. Hätte er ganz unabhängig nur seiner wissenschaftlichen Neigung folgen können, so möchte er wohl nicht zurückgeblieben seyn. Er stand aber schon nicht mehr allein in der Welt, und seine junge Frau wollte von einer so weiten Reise in's Ausland nichts hören.

Kepler war mit ihr schon 1596 bekannt geworden. Sie stammte aus einem reichen altadeligen lutherischen Hause Barbara und war vor der Verbindung mit Kepler schon zwei Mal vermählt, obgleich sie kaum erst das dreiundzwanzigste Jahr zurückgelegt hatte. Den ersten Mann hatte sie durch den Tod verloren, von dem andern war sie geschieden, weil er sich durch einen leichtsinnigen Lebenslauf ihrer ganz unwürdig bewiesen hatte. Sie hieß Frau Müller von Mühleck und brachte Kepler'n eine Tochter mit. Durch diese Verheirathung glaubte sich Kepler ein sorgenfreies, stillglückliches Haus zu begründen und fand gar bald nichts als Kummer und Unruhe. Er, der Verstoßene aus seiner Heimath, wollte sich durch diese Verbindung wieder ein neues Vaterland erringen, und sah sich doch so bald zu einer neuen traurigen Auswanderung genöthigt. Schon in die ersten süßen Wochen nach der Vermählung drängte sich die kalte Wirklichkeit mit einem Heer von Täuschungen und Entsagungen. Der unglücklichen, so viel geprüften Frau wurde die Mitgabe vorenthalten, ja sogar durch das Gericht streitig gemacht. Dazu kam die ängstliche Sorge um den ruhigen Fortbestand der Glaubensduldung in Steyermark. Die protestantischen Geistlichen waren durch den täglich wachsenden Anhang in ganz Europa, durch den immer mehr gewährten Schutz in Frankreich, England, Schweden, Norwegen und Deutschland übermüthig geworden, sie traten immer lauter und triumphirender auf, suchten das Volk in aufwiegelnden Schmähreden gegen den Papst und sein ganzes Kirchenregiment zu erbittern und zum Uebertritt zu bewegen. Dieser Uebermuth konnte nun in den kaiserlichen Erbstaaten um so ungestrafter sich entwickeln und bis zum Aeußersten ausarten, als Kaiser Rudolph's gänzliches Ungeschick und gänzliche Unlust zum Regieren einen durchaus freien Spielraum gewährte. Gerade um die Zeit, wo Kepler daran dachte, sich zu verheirathen, hatte ein protestantischer Geistlicher es sogar gewagt, in dem katholischen Wien die Kanzel zu besteigen und mit Feuereifer gegen die papistische Kirche zu predigen. Die Jesuiten ließen ein solches Aergerniß nicht ungenutzt vorübergehen. Zunächst suchten sie Kaiser Rudolph II., ihren so regelrecht gezogenen, einst so hoffnungsvollen, aber jetzt ganz entarteten Schüler, zu bearbeiten. Es gelang ihnen sogar, diesen auf einige Augenblicke aus seinen astrologischen und alchymistischen Träumereien herauszurütteln, damit er ein kaiserliches Edict erscheinen lassen konnte, welches den Protestanten in Oesterreich die Religionsfreiheit geradezu absprach.

In Steyermark wirkten die Jesuiten durch die bigotte Gemahlin des Erzherzogs Karl. Sie mit ihrer ganzen jesuitischen Umgebung versuchte es, dem alten Erzherzoge Mißtrauen gegen das Thun und Treiben der protestantischen Geistlichkeit und ihrer adeligen Beschützer im Lande einzuflößen. Der Plan wollte Anfangs nicht glücken, weil der Fürst nach innerer Ueberzeugung der neuen Lehre gar nicht abgeneigt war; später redeten aber die revolutionären Umtriebe der lutherischen Prediger zu laut, als daß sie unbeachtet bleiben durften. Das Edikt des Kaisers Rudolph verfehlte auch in Steyermark seine Wirkung nicht, obgleich es gerade bei dem wohlwollenden Charakter des Erzherzogs nur wenig festen Fuß fassen konnte. Unglücklicherweise starb aber dieser Beschützer der evangelischen Kirche bald und es gewannen nun die Jesuiten hier ganz offene Hand, denn der Thronerbe Ferdinand war erst zwölf Jahre alt und befand sich schon zu Ingolstadt unter der Leitung und Erziehung der geschicktesten Jesuiten.

Die neue vormundschaftliche Regierung machte von dem listig erschlichenen widerrechtlichen Edikte sogleich energischen Gebrauch. Alle protestantischen Kirchen und Schulen wurden aufgehoben, die Prediger und Lehrer Landes verwiesen. Dieser furchtbaren allem Völkerrechte Hohn sprechenden Staatsmaxime mußte auch Kepler Folge leisten. Er zog mit seinen Schicksalsgefährten zur Grenze Ungarns. Hier und in Kroatien hatte das Volk jenen tyrannischen Druck mit Gewalt abgeschüttelt, es war aufgestanden, hatte alle Jesuiten aus dem Lande getrieben und wollte auch der jesuitischen Anordnung des Kaisers keine Folge mehr leisten. Doch verblieb Kepler nur kurze Zeit in dieser traurigen Verbannung. Er hatte, wie schon oben angedeutet, unter den gelehrten Jesuiten zu Ingolstadt mehrere ausgezeichnete Männer kennen gelernt, welche seinen wissenschaftlichen Werth und seinen friedlichen Sinn gegen alle Religionsparteien kannten. Diese verwendeten sich für ihn und wußten so seine Zurückberufung möglich zu machen.

Kepler kehrte nach Steyermark zurück, genoß hier einge Jahre hindurch seinen Gehalt ohne Amt, und lebte in zurückgezogener Stille wissenschaftlichen Forschungen. Ganz vorzugsweise regte die Optik sein Interesse an; er erforschte, was die Alten davon gewußt und darüber gedacht hatten und kam so zu der Untersuchung der Strahlenbrechung, wovon er die Dioptrik, eine ganze neue Lehre, entwickelte: eine Abhandlung über den Bau des Auges und über das Sehen war eine Anwendung dieser Lehre. Außerdem suchte er die magnetische Anziehung auf bestimmte Gesetze zu bringen. Daneben beschäftigten ihn auch noch mehrere wichtige astronomische Fragen. Das Alles geschah in einer sehr unruhig bewegten Zeit. Seine Glaubensgenossen wurden mit immer heftigerer Strenge verfolgt. Die lang ersehnte Aussicht auf eine endliche Wiedereinsetzung in Amt und Würde ging nach und nach ganz verloren. Der Gehalt ward ihm wohl noch ausgezahlt, aber weniger genau wie zu Anfang, und es war auch in dieser Hinsicht das baldige Aufhören zu fürchten, weil die unaufhörlichen Unruhen die Staatskassen erschöpften. In dieser ängstlichen Lage dachte er doch noch viel lebhafter an das Unglück seiner evangelischen Brüder als an seine eigene Noth. Er schrieb seinen Unglücksgefährten einen offenen Brief des Trostes. Das konnten nun die Jesuiten nicht ertragen. Kepler verlor augenblicklich Gehalt und Schutzbrief und erhielt den Befehl, das Land zu verlassen. Seiner Frau Güter mußten binnen 14 Tagen verkauft oder verpachtet seyn. Es war ein Donnerschlag für die Unglückliche. Sie konnte sich zum Verkauf nicht entschließen, die Hoffnung auf baldige friedlichere Zeiten war noch zu tief in ihrem Herzen begründet, und bei der Kürze der Frist war an eine sichere Verpachtung gar nicht zu denken.

In diesem hilflosen Zustande wandte sich Kepler nach seinem Vaterlande mit der Bitte um eine Anstellung daselbst. Man wies ihn aber schnöde ab, man wollte mit dem nur in Noth und Kummer treuen Glaubensbruder nichts mehr zu schaffen haben.

Doch mitten in dieser schweren Sorge um die Zukunft, wo jede Aussicht auf Hilfe vernichtet zu seyn schien, schaffte die mächtige Hand des Schicksals wieder Rath und Beistand, und das wieder auf eine Weise, welche für Kepler's astronomische Ausbildung von größter Wichtigkeit war. Tycho de Brahe, der in Dänemark durch Friedrich II. Gunst zu einer glänzenden, viel beneideten Höhe stolz emporgestiegen war, hatte nach dem Tode seines königlichen Gönners durch die Umtriebe seiner Feinde und Neider sein Amt und sein Vaterland verlassen müssen und war eben nach Prag an Kaiser Rudolph's Hof gerufen worden. Hier kam er im Frühjahr 1599 mit seiner Familie, seinen Schülern und seinen berühmten astronomischen Instrumenten an, hörte von Kepler's unglücklicher Lage und säumte nicht, diesen talentvollen jungen Gelehrten für sich zu gewinnen. Durch einen Brief lud er Kepler ein, zu ihm zu kommen, und dieser ließ nicht lange auf sich warten.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Ereignisse.

* Sulzbach, 26. Mai. Wir können heute von einem seltenen Kunstgenusse berichten, der uns gestern in dem von Herrn Musikdirektor Fink dirigirten Konzert zu Theil wurde. Sämmtliche Piecen des Programms wurden mit Präcision und der größte Theil mit vollendeter Virtuosität vorgetragen, so daß man in der That staunen mußte, wie mit so wenig Kräften so Ausgezeichnetes geleistet werden konnte. Wenn hier die vierhändig gespielte Ouverture aus „Don Juan", die Elegie für Violine und Klavier von Panofka besonders erwähnt werden muß und wir der Mozart'schen G-moll-Sinfonie billig unsere vollste Bewunderung zollen, so müssen wir auch namentlich die Leistungen des jungen Violinisten Fink und des Hrn. Dieterle aus Nürtingen anerkennen. Der Letztere hat über prachtvolle Stimmmittel und über einen wirklich sehr ansprechenden Baß zu verfügen. Etwas deutlichere und abgerundetere Aussprache möchten wir ihm aber rathen. Der Männer-Chor: „Du Schwert an meiner Linken" wurde von den mitwirkenden Dilettanten sehr gut und mit Gefühl gesungen — kurz, wir hatten einen genußreichen Abend, und es hat auf Einsender dieß die allseitige und laut ausgesprochene Anerkennung gegen den Konzertgeber, sowie die einträchtige Geselligkeit der zahlreich von hier und aus der Umgegend versammelten Zuhörer einen wohlthuenden Eindruck gemacht. Die Palme des Abends sprechen wir dem Herrn Direktor Fink zu, der dem Leipziger Konservatorium alle Ehre machte und der mit Virtuosität auch einen stets ansprechenden Vortrag verbindet.

* Stuttgart, 22. Mai. (10. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Durch ein K. Geheimeraths-reskript wird der Kammer eröffnet, daß Se. Maj. der König den ritterschaftlichen Abgeordneten Frhrn. v. Varnbüler zum Vicepräsidenten der Kammer der Abgeordneten ernannt habe. Freiherr v. Varnbüler: Ich bin durch das Vertrauen dieses hohen Hauses zu der Ehre berufen, der Stellvertreter des Mannes zu seyn, unter dessen freundlicher Leitung ich schon manchen heißen parlamentarischen Kampf durchgefochten habe. Für die, wie ich hoffe, seltenen Fälle, in welchen ich die Ehre haben werde, die Verhandlungen dieses Hauses zu leiten, bitte ich im Voraus um Ihre Nachsicht. — Eingelaufen sind Eingaben gegen den französisch-preußischen Handelsvertrag, sowie von einer großen Anzahl von Einwohnern von Großaspach und Rietenau um geheime Abstimmung bei Abgeordnetenwahlen. Die Kammer schreitet hierauf zur Vornahme mehrerer Kommissionswahlen. Um 12 Uhr beginnt eine gemeinschaftliche Sitzung beider Kammern behufs der Wahl in den ständischen Ausschuß und eines ständischen Mitglieds in den Staatsgerichtshof. In den engeren Ausschuß werden berufen aus der ersten Kammer 1, aus der zweiten Kammer 3 Mitglieder, u. zw.: v. Baur, v. Hofer, Mittnacht und Troll; in den weiteren Ausschuß: v. Renner, v. Ow, Probst, Grathwohl, Idler und Wiest. In den Staatsgerichtshof wird Obertribunalrath Gros gewählt. — Die Ständeversammlung wird hierauf auf unbestimmte Zeit vertagt. Zugleich wird die Versicherung ertheilt, daß die Kgl. Staatsregierung erst nach Einlauf der Gutachten von der Centralstelle für Handel und Gewerbe und von den Handels- und Gewerbekammern ihre Entschließung über den preußisch-französischen Handelsvertrag fassen, in keinem Falle aber demselben zustimmen werde, ehe sie der Ständeversammlung Gelegenheit gegeben haben werde, ihre Ansicht über den Vertrag auszusprechen.

* Stuttgart, 22. Mai. Von heute an werden von den Bahnhofkassen Stuttgart, Heilbronn, Eßlingen, Ulm und Reutlingen über die Dauer der Londoner Industrie-Ausstellung und vorläufig bis letzten August d. J. direkte Billete von Straßburg nach London zu herabgesetzten Preisen für die 1. und 2. Wagenklasse abgegeben. Die Billete sind 15 Tage giltig und gewähren 60 Pfd. Freigepäck.

* Stuttgart, 25. Mai. Stadtbaumeister Fritz, der wackere allbeliebte Kommandant unserer Feuerwehr, hat diese Stelle niedergelegt. — Zum zweiten Mal in diesem Jahre sind nun von bübischer Hand die Gasröhren in unserem so herrlich beleuchteten Aktiengarten entzwei geschnitten worden.

* Karlsruhe, 20. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer kam die Frage wegen Aufhebung des Spielpachts in Baden-Baden zur Sprache. Die Stadt Baden hatte eine Petition um Beibehaltung der Spielbank eingeschickt und auch ihr Abg. Großholz bemühte sich in weitschweifiger, oft von Schlußruf unterbrochener Rede, das Hazardspiel zu vertheidigen; er stellte u. A. die komische Behauptung auf, das Hazardspiel trage zur Stählung des Charakters bei. Mit einschneidender Beredtsamkeit entgegnet ihm Häusser. „Was das kaiserliche Frankreich nicht duldet — sagt er —, das duldet das freisinnige Baden allein noch in der Gesellschaft von Nassau, Kurhessen und Hessen-Homburg, dieses „Zwergstaats", der allerdings ohne Spiel nicht existiren zu können glaubt, für dessen Existenz aber auch keine Nothwendigkeit spricht." v. Roggenbach nennt die schmachvolle Petition der Stadt Baden für das Spiel das unerhörteste Aktenstück, welches je in eine deutsche Kammer gelangt sey, und sagt, die Ehre der Kammer erfordere es, daß dagegen ein energischer Protest weit hinausklinge. Am Schluß der 6ständigen Sitzung wird endlich der Antrag angenommen: Die Erklärung zu Protokoll zu geben, die Regierung möge mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln darauf hinwirken, daß die öffentlichen Hazardspiele in ganz Deutschland baldmöglichst aufgehoben werden, und den im Jahr 1870 ablaufenden Spielvertrag mit der Bank in Baden nicht erneuern. — Die Opposition gegen den französisch-preußischen Handelsvertrag scheint sich in Baden eher zu vermehren, als zu vermindern, und es wachsen daher auch die Bedenken in entscheidenden Kreisen.

* München, 20. Mai. Das heute erschienene Regierungsblatt bringt endlich die neue Gewerbe-Instruktion, welche mit dem 1. Juli l. J. in Wirksamkeit zu treten hat. Dieselbe gibt den Eindruck einer wohlerwogenen zeitgemäßen Maßregel, und als solche ist sie, wenn auch immer noch Mängel an ihr haften mögen, auch sofort erkannt und begrüßt worden.

* Darmstadt, 23. Mai. Seit gestern haben wir hier einen lange nicht dagewesenen Arbeiterstrike. Die Setzer fast sämmtlicher hiesigen Buchdruckereien weigern sich nämlich, für den bisherigen Lohn weiter zu arbeiten und haben einstweilen die Arbeit ganz eingestellt, da man ihrem Verlangen nach sofortiger Aufbesserung nicht nachgekommen ist. Am schwersten werden dadurch die Zeitungsverleger berührt, da voraussichtlich in nächster Zeit die hiesigen Blätter nur unregelmäßig erscheinen können.

* Frankfurt, 19. Mai. Zwischen preußischen Husaren und österreichischen Infanteristen kam es gestern in einem Musiklokal schon wieder zu einer blutigen Rauferei, bei welcher drei Oesterreicher schwer verwundet wurden.

* Frankfurt, 24. Mai. In einer heute stattgehabten Bundestagssitzung ist der österreichisch-preußische Antrag vom 8. März (Wiederherstellung der 1831er Verfassung) gegen die Stimmen von Dänemark und Mecklenburg zum Beschluß erhoben worden. Kurhessen erklärte unter Verwahrung, dem Bundesbeschluß Folge leisten zu wollen.

* Kassel, 21. Mai. Die „Kasseler Zeitung" sagt, der hessische Gesandte in Berlin habe den Grafen v. Bernstorff wegen der von Preußen getroffenen militärischen Maßregeln um Aufschluß gebeten und die Antwort erhalten, denselben liege keine besondere Richtung auf Kurhessen zu Grunde, eine Demonstration gegen die hessische Regierung sey damit nicht beabsichtigt.

* Berlin, 23. Mai. Die heutige amtliche „Sternzeitung" sagt, die von der „Kasseler Ztg." kundgegebene Auffassung der Worte des Herrn v. Bernstorff (s. o. Kassel) beruhe auf einem entschiedenen Mißverständniß. Hrn. v. Bernstorff's Aeußerungen seyen der Art gewesen, daß dem kurhessischen Gesandten kein Zweifel über den ganzen Ernst der Lage und den festen Willen der preußischen Regierung bleiben konnte, den kurhessischen Konflikt zum Abschluß zu bringen.

* Berlin, 24. Mai. Das hiesige Kabinet soll nach dem „Fr. J." eine energische Note an die württembergische Regierung gerichtet haben, worin es sich kräftig seines Kindes, des französisch-deutschen Handelsvertrags, annimmt, und die württembergische Regierung davor warnt, ein Scheitern desselben dadurch herbeizuführen, daß sie sich hinter ihre zweite Kammer stecke. (Die Bestätigung dieser Nachricht dürfte abzuwarten seyn.)

* In Leipzig sind seit einiger Zeit zahlreiche rings die Stadt umziehende hübsche Trinkhallen, wie sie schon in vielen norddeutschen Städten bestehen, errichtet worden. Dieselben erfreuen sich eines ausnehmend starken Besuchs, so daß die diensthuenden „kohlensauren Jungfrauen", wie sie der Berliner Volkswitz nennt, gar nicht fertig werden mit Verabreichung ihrer Gaben. Allerdings ist auch eine solche Erfrischung (Sodawasser mit verschiedenen

Zusammensetzungen) für den Preis von anderthalb Kreuzern nicht zu verachten. Auffallend stark betheiligt sich dabei die arbeitende Klasse.

* Brüssel, 20. Mai. Die Wiederherstellung König Leopolds ist gesichert.

* Turin, 22. Mai. Der König ist hier wieder angekommen; er wurde mit Zurufen empfangen, — Die Regierung läßt nach Mazzini fahnden, der in Mailand versteckt seyn soll. — Das italienische Parlament wird am 3. Juni seine Arbeiten wieder aufnehmen. Einer der ersten Berathungsgegenstände wird der französisch-italienische Handelsvertrag seyn.

* Rom, 23. Mai. Durch das aus 23 Kardinälen und 120 Bischöfe bestandene Consistorium erfolgte gestern die Heiligsprechung der japanischen Märtyrer. Der Papst hielt eine Dankrede und brach dabei in Thränen aus.

* Warschau, 20. Mai. Heute haben wir eine schwere Mordthat zu berichten. Der 20jährige Graf Starzenski im Lublin'schen sollte wegen Mißhandlung eines Gendarmen verhaftet werden. Zu diesem Zweck begab sich der Gendarmerie-Chef des Lubliner Kreises, Oberst Mastowski, mit einem Hauptmann, einem Unteroffizier und einem Gendarmen nach den Gütern des Vaters des jungen Grafen Letzterer erklärt, sie schon erwartet zu haben; er stehe gleich zur Verfügung und wolle nur noch im anstoßenden Zimmer Einiges zur Reise holen. Bald darauf erscheint der junge Graf wieder mit einem sechsläufigen Revolver, schießt zuerst den Hauptmann, dann den Oberst nieder, die dritte und vierte Kugel trifft die beiden hereinstürzenden Gendarmen und mit der fünften gibt sich der junge Mörder selbst den Tod. Der Oberst soll ebenfalls schon gestorben seyn, und so wären denn auf einmal fünf politische Opfer gefallen.

Nachtisch.

* Varnhagen von Ense erzählt in seinen Tagebüchern Folgendes: „Berlin, 15. Februar 1844. Humboldt bettlägerig. Auf die falsche Nachricht seines Todes hatte Carus in Dresden gleich hierher an den Bildhauer Rauch geschrieben, er möchte sich doch um Humboldt's Schädel bemühen, welchen Brief Rauch dann Humboldt zeigte, der sehr artig erwiederte, für einige Zeit brauche er selber noch seinen Schädel, späterhin stehe er gern zu Diensten."

* (Unterschlagene und jetzt zu Stande gebrachte Heirath.) Ein hochgestellter pensionirter Militär in Wien erhielt vor Kurzem einen Brief von seiner Nichte aus der Provinz, worin ihm diese anzeigt, sie sey glücklich von einem Knaben entbunden worden. Der Onkel, der seine Nichte unverheirathet wußte, ergrimmte ob der Schande, welche die Leichtsinnige über die Familie gebracht und ließ sie in einer Antwort das ganze Gewicht des onkeligen Zornes fühlen. Ein neues Schreiben der Nichte und ihres Mannes drückt die größte Verwunderung darüber aus, denn schon vor anderthalb Jahren hatten sie ihm ihre eheliche Verbindung angezeigt. Der Onkel geht auf die Post und es werden ihm richtig zwei von Kallab unterschlagene Briefe mit dem ominösen Refrain: „Unterschlagen gewesen und nun zu Stande gebracht", eingehändigt. Darin stand freilich die Aufklärung.

* (Wohlthat des starken Schnürens.) Ein Doktor der Philosophie beweist die Wohlthat des starken Schnürens dadurch, daß er sagt: „Es nimmt alle albernen Frauenzimmer von der Erde und läßt nur die Vernünftigen darauf zurück, damit diese gute Frauen werden.

* (Zweideutige Ausrede.) Eine Dame hatte sich unlängst verheirathet; am dritten Tage, als sie ihren Gatten nach Hause kommen sah, schleicht sie sich heimlich hinter ihn und gibt ihm einen Kuß. Der Mann ward darüber böse und meinte: sie verletze allen Anstand. „Vergieb! vergieb!" rief sie aus, „ich wußte nicht, daß Du es warst!"

* (Schweigen.) Als man den Xenocrat von Chalcedonien fragte, warum er in Gesellschaft gar nicht spreche, erwiderte er, es habe ihn schon oft gereut, gesprochen, aber nie geschwiegen zu haben.

Winnenden. Naturalienpreise vom 22. Mai 1862.

Fruchtgattungen.		Höchste.		Mittl.		Niederste.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner	Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„	Dinkel . . .	4	48	4	43	4	36
„	Haber	3	39	3	37	3	35
1 Simri	Gemischt . .	1	38	1	34	—	—
„	Weizen . . .	1	48	—	—	—	—
„	Gerste	1	30	1	28	1	24
„	Roggen . . .	1	44	1	40	—	—
„	Wicken . . .	1	44	—	—	—	—
„	Ackerbohnen	1	45	1	40	—	—
„	Welschkorn .	1	44	1	40	—	—
„	Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 21. Mai 1862.

Fruchtgattungen.		Höchste.		Mittl.		Niederste.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner	Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„	Kernen . . .	—	—	6	24	—	—
„	Korn	—	—	—	—	—	—
„	Gemischt . .	—	—	4	30	—	—
„	Gerste	—	—	4	—	—	—
„	Dinkel . . .	5	9	4	59	4	45
„	Haber	4	—	3	58	3	54

Goldkurs.

Frankfurt, den 24. Mai 1862.

Pistolen	9 fl. 38—39 kr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 55½—56½ kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 44—45 kr.
Randdukaten . .	5 fl. 32½—33½ kr.
20 Frankenstücke .	9 fl. 22½—23½ kr.
Engl. Souverains	11 fl. 49—53 kr.
Pr. Kassenscheine .	1 fl. 44⅞—45⅛ kr

Redigirt, gedruckt und verlegt unter Verantwortlichkeit von J. Heinrich's Wittwe.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 43. **Freitag den 30. Mai** **1862.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Backnang.

Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

Das landwirthschaftliche Fest des Oberamtsbezirks Backnang wird heuer am Donnerstag den 18. September

zu **Unterweissach**

abgehalten werden, wobei folgende Preise in Aussicht gestellt werden:

I. An Dienstboten.

12 Preise je zu 5 fl. nebst einem Ehrenbrief und Speisung auf Kosten des Vereins.

Die Bewerber und Bewerberinnen haben

1) durch Zeugnisse ihrer Dienstherrschaft und gemeinderäthliche Beurkundung nachzuweisen, daß sie, die Knechte seit wenigstens 5, die Mägde seit wenigstens 6 Jahren, ununterbrochen bei einer und derselben im Bezirk ansäßigen Dienstherrschaft oder doch bei ein und derselben Familie zur Zeit der Preisaustheilung noch im Dienste stehen und während dieser Zeit durch Treue, Fleiß, Brauchbarkeit vorzugsweise in landwirthschaftlichen Geschäften und untadelhaftes sittliches Betragen sich ausgezeichnet haben.

2) Die Dienstjahre zählen nur vom 16. bis 45. Lebensjahre, es ist daher das Alter genau anzugeben, auch anzumerken, ob ledig oder verheirathet, ferner ob wirkliche Dienstmagd oder zugleich Haushälterin? Diejenigen, welche bei Eltern oder Geschwistern dienen, sind von der Preisbewerbung ausgeschlossen. Ebenso Diejenigen, welche bei Pflegeltern sich befinden, insofern nicht gegenüber von den letzteren ein förmliches Dienstverhältniß stattfindet.

3) Die blose Unterbrechung der Dienstzeit eines Bewerbers durch seine Aushebung zum Militär benimmt ihm seine Ansprüche auf einen Preis nicht, wenn er nur, sobald sein militärisches Dienstverhältniß es ihm gestattete, wieder in den alten Dienst getreten ist und darin, die Zeit vor seiner Einreihung und nach seiner Beurlaubung oder Entlassung vom Militär zusammengerechnet, die festgesetzte Zahl von Jahren (Ziff. 1) zugebracht hat.

4) Diejenigen Dienstboten, die, nachdem ihnen ein Preis schon früher zuerkannt worden, bei der gleichen Herrschaft weitere 6, beziehungsweise 5 Jahre (Ziff. 1), mithin im Ganzen 12, beziehungsweise 10 Jahre ununterbrochen gedient haben und zur Zeit der Preisvertheilung noch dienen, dürfen wieder als Preisbewerber auftreten.

Die Zeugnisse müssen am 15. August d. J. eingekommen seyn und sind dazu gedruckte Formulare von dem Vereins-Vorstand zu beziehen.

II. Für Rindviehzucht.

1) Für Zuchtstiere.

a) Für solche von 2 bis 6 Schaufeln:

erster Preis . . .	16 fl.,
zweiter „ . . .	14 fl.,
dritter „ . . .	12 fl.,
vierter „ . . .	10 fl.,
fünfter „ . . .	8 fl.

b) Für jüngere Farren, welche wenigstens ¾ Jahe alt seyn müssen:

erster Preis . . .	6 fl.,
zweiter „ . . .	5 fl.,
dritter „ . . .	4 fl.,
vierter „ . . .	3 fl.